

Desiderat bliebe allerdings zu wünschen, dass die Datenbank der Forschung online zugänglich wäre, um mit eigenen Fragen mit dem Material weiterarbeiten zu können.

Jürgen Sarnowsky

Cornelia KNEPPE (Hg.), *Landwehren. Zu Erscheinungsbild, Funktion und Verbreitung spätmittelalterlicher Wehranlagen. Beiträge zum Kolloquium der Altertumskommission für Westfalen am 11. und 12. Mai 2012 in Münster* (Veröffentlichungen der Altertumskommission für Westfalen 20) Münster 2014, Aschendorff, 350 S., zahlreiche Abb., Karten, ISBN 978-3-402-15008-5, EUR 39. – Nach einer Monographie zu den Landwehren im Hochstift Münster (Bd. 14 der Reihe, 2004) legt K. nun einen Sammelband vor, der dem Phänomen vergleichend auch in den Hochstiften Paderborn, Osnabrück und Minden, im kölnischen Herzogtum Westfalen, in den welfischen und (nord-)hessischen Landen sowie in den Rheinlanden nachspürt. K. versucht sogar eine Gesamtwürdigung mit Ausblicken auf Frankfurt am Main, Hall am Kocher und Rothenburg ob der Tauber (S. 323–340). Dazu eine Randnotiz: Anders als S. 325 Anm. 7 aus der Sekundärliteratur übernommen, hat Rothenburg seine Landwehr nicht erst in den 30er Jahren des 15. Jh. begonnen, sondern schon unter dem 1408 gestürzten Bürgermeister Heinrich Toppler; bereits 1406 wurde nämlich der Schäfer von Endsee bestraft, weil er die Hege zerbrochen hatte (K. B., in: *Jb. für fränkische Landesforschung* 54, 1994, S. 266). Zwei oder mehr parallele Gräben und Erdwälle, die mit dornigem Gesträuch bepflanzt wurden, sollten das schnelle Queren von Grenzlinien ver- oder wenigstens behindern. So wollte man Zeit gewinnen, um Plünderer abzuwehren. Bewachte Schranken sperrten Straßenübergänge. Freistehende Warttürme dienten zum Spähen nach Reitertrupps. Die im MA gar nicht seltenen Landwehren kamen im 13. Jh. auf, blieben bis zu den Massenheeren des 17. Jh. bedeutsam und wurden meist erst im frühen 19. Jh. aufgegeben; heute zählen sie zu den besonders stark gefährdeten Denkmälern. Errichtet wurden sie von Städten, Kirchspielen und landesherrlichen Ämtern. Anlage und Unterhalt waren arbeitsaufwendig. Unvermeidliche Eingriffe auf fremden Grundbesitz provozierten zahlreiche Konflikte. Zur Rekonstruktion dienen neben Schriftquellen einschlägige Flur- und Familiennamen (Abb. u. a. S. 57, 61), alte und neue Karten, jüngst auch ALS (airborne laserscanning) als Basis für digitale Geländemodelle. K. schreibt den systematischen Landwehrbau in Münster dem Bischof Ludwig von Hessen (1310–57) in den 20er und 30er Jahren des 14. Jh. zu (S. 336). Für Paderborn verweist Manfred BALZER (S. 133–153, hier S. 147 f.) auf einen Schiedsspruch des Bischofs Otto von Rietberg 1281; dessen Anführung durch Bischof Wilhelm von Berg 1412 gegen die städtische Landwehr klingt allerdings eher wie eine aktualisierende Uminterpretation. Im Sauer- und Siegerland dienten die Landwehren auch dem Schutz von Bergwerken (Eisenerz und Galmei, Reinhard KÖHNE, S. 191–200, und Hans Ludwig KNAU, S. 201–218).

K. B.